

Grottkauer Zeitung.

Nr. 103.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 29. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die Krisis im Reichstags-Präsidium.

Gerhard v. Levekov ist seit 1888 Präsident des deutschen Reichstages und war es auch schon in der Legislaturperiode von 1881—84. Ueber seinen Takt, seine Geschäftsführung und Unparteilichkeit herrscht unter allen Parteien, selbst unter den am meisten links stehenden, nur eine Stimme der Anerkennung. Wenn trotzdem in den letzten Tagen vor dem Feste das Gerücht aufstauete und Glauben finden konnte, daß Herr von Levekov amtsüdtig sei und daher seine hohe Stellung aufgeben wolle, so müssen dafür schwerwiegende innere Gründe vorhanden sein.

Als ersten dieser Gründe nimmt man an, daß es diesem konservativen Mann am 6. Dezember peinlich gewesen sei, in seiner Disziplinargewalt gegenüber dem Verhalten der vier oder fünf beim Kaiserhoch sitzenden gebliebenen Sozialdemokraten beschränkt gewesen zu sein. In dessen dieser Grund ist zweifellos hinlänglich. Stellen sich Mängel in der Geschäftsordnung des Hauses heraus, so können dieselben abgestellt werden, und die Bereitwilligkeit dazu hat die Mehrheit des Hauses durch Annahme einer entsprechenden Resolution der Nationalliberalen zu erkennen gegeben. Ja, wenn diese Resolution abgelehnt worden wäre, so würden die Rücktrittsgelüste des Herrn v. Levekov verständlicher sein. Dabei wäre aber immer noch in Betracht zu ziehen, daß Herr von Levekov sich zwar als feinfühlig, niemals aber als nervös gezeigt hat und daß niemand es ihm zur Last legen kann, wenn ihm die Hände durch die Geschäftsordnung gebunden sind.

Ein anderer Grund läßt sich schon eher hören. Wahrscheinlich infolge einer Verabredung mit der Reichsregierung sollte die erste Lesung der Umsturzvorlage noch vor den Weihnachtsferien vorgenommen werden. Dies scheiterte aber an dem Widerspruch der Sozialdemokraten, die sich — und das war ihr gutes Recht — die offensichtliche Beschlußunfähigkeit des Hauses zu nütze machten. Wenn mehr als die Hälfte aller Mitglieder unentschuldig und ohne Urlaub fehlt, so ist das sicher ein schlechtes Zeichen, und wenn nun gar die Mitglieder jener Partei, der der Präsident entnommen ist, die verhältnismäßig meisten säumigen Mitglieder aufzuweisen hat, so begreift es sich, daß Herr v. Levekov die Würde seines verantwortlichen Amtes gern los sein möchte.

Inbesseren Herr v. Levekov soll noch andere Gründe zur „Verstimmung“ haben. Für den Präsidenten des Reichstages, so schreibt der „Hamb. Corr.“, ist es nicht gerade erfreulich, wenn eine Maßregel, wie das Nachsehen der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Viehnacht mit einer Motivierung, die in die Rechte des Hauses eingreift, vom Bundesratsstisch darauf zurückgeführt wurde, daß der Präsident des Reichstages erklärt habe, nicht einschreiten zu können. Es konnte so scheinen, als ob der Präsident damit einen Eingriff in die Immunität des Reichstages habe rechtfertigen wollen. In Wirklichkeit beweißt die Bemerkung nur, daß der Präsident der Ansicht war, nach der bestehenden

Geschäftsordnung sei ein Ordnungsruf gegen Viehnacht wegen des Sitzensbleibens beim Kaiserhoch nicht gerechtfertigt.

Diese Auslassungen in einem Blatte, das bisher oft zu offiziellen Verlautbarungen benutzt wurde, klingen wie eine Genugthuung für Herrn v. Levekov. Und das mögen sie auch sein sollen, denn nicht nur der Reichstag ist mit seinem Präsidenten zufrieden, sondern auch die Regierung kann sich an dieser schwierigen Stelle kaum einen besseren Mann wünschen.

In einem Teile der linksstehenden Presse hat man es tadelnswert gefunden, daß der Präsident bei der Weihe des neuen Reichstagesgebäudes in Landwehr-Majors-Uniform erschien. Wenn dieser Tadel zutreffend wäre, so käme er doch jedenfalls viel zu spät, denn es ist bekannt, daß Herr v. Levekov bei den Thronreden im Weißen Saale stets in Majors-Uniform erschienen ist, ohne daß man daran Anstoß genommen hat. Uebrigens wird dieser Vorwurf dem Präsidenten auch nicht besonders nahe gegangen sein.

Dagegen macht die „Germania“ noch auf einen Umstand aufmerksam, der dem Herrn v. Levekov den Wunsch des Rücktritts nahelegen könnte. Vom Bundesratsstische, so führt das Blatt aus, weht jetzt ein scharfer Wind in den Reichstag hinein und dadurch wird einem konservativen Reichstagspräsidenten die Handhabung seines ohnehin nicht leichten Amtes sehr erschwert. Er soll unparteilich nach jeder Seite hin jede Schärfe, die über das parlamentarisch zulässige Maß hinausgeht, verhindern und eventl. kraft seiner Präsidialgewalt rügen, und da mag er in den vergangenen und kommenden Stürmen im Reichstag in peinliche und schwierige Situationen geraten sein und geraten.

Der Krieg in Ostasien.

Eine japanische Division stieß am 19. d. sieben Meilen westlich von Haitcheng auf eine 10000 Mann starke chinesische Truppenmacht des Generals Sung. Nach fünfständigen Kämpfen und vier Sturmangriffen auf die chinesische Stellung wurden die Streitkräfte des Generals Sung auseinander gesprengt. Die Verluste sind unbekannt. Das Parlament ist in Yokohama mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher auf die von den japanischen Truppen errungenen Siege hingewiesen und hervorgehoben wird, daß die Truppen unaufhaltsam in des Feindes Land vordringen. Ungeduldet der herrschenden Kälte und der den Truppen auferlegten Entbehrungen sei ihre Haltung vorzüglich geblieben. Die Beziehungen der neutralen Mächte zu Japan seien so freundschaftliche wie niemals früher. Die Revision der Verträge den Wünschen Japans entsprechend, sei mit mehreren Staaten bereits zum Abschluß gebracht; die Revision der Verträge mit anderen Ländern mache bedeutende Fortschritte. In so ruhmreicher Lage habe Japan, wie nur je zuvor, den Willen, in der Zivilisation fortzuschreiten. Die Thronrede schließt mit dem Rat, das Parlament möge die innere und äußere Lage des Landes in Erwägung ziehen und dadurch die vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke sicherstellen.

Wundschau.

Berlin, den 27. Dezember 1894.

— Die Haftentlassung der Oberfeuerwerkschüler aus der Magdeburger Citadelle wird der „Voss. Ztg.“

bestätigt. Zwei Beamtenöhne aus Inowrazlaw, die mittelmäßig waren, haben ihre Eltern benachrichtigt, daß sie am 19. Dezember nach 81 tägiger Haft entlassen wurden. Bis auf 13 Mann seien die Schüler zu ihren Truppenteilen gefandt worden. Ihr Urteil werde ihnen erst von diesen verklündet werden. Dagegen hätten sie bereits erfahren, daß die in Magdeburg verbliebenen dreizehn Kameraden Strafen von fünf Jahren Festung abwärts zu erwarten haben.

— Der Bundesrat hat beschloffen, dem vorjährigen Reichstagsbeschluß wegen Vorlegung des Entwurfes eines Heimstättengesetzes zur Zeit keine Folge zu geben.

— Der Gesetzentwurf betr. die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches, der von neuem dem Bundesrat vorgelegt ist, geht davon aus, daß für die nächsten fünf Jahre die Matrikularbeiträge die Ueberweisungen an die Einzelstaaten nicht übersteigen dürfen, also, soweit das nach dem Etatsentwurf der Fall sein würde, durch neue Steuern gedeckt werden müssen.

— Es besteht die Absicht, sowohl die Reichs- wie die preuß. Landesvertretung demnächst mit der gesetzlichen Regelung der Aufsicht über den Nordostseekanal zu befassen. Allem Anschein nach ist der Wunsch vorherrschend, ebenso wie die Ausführung des Baues auch die Verwaltung und Beaufsichtigung des Verkehrs auf dem vollendeten Kanal durch das Reich wahrnehmen zu lassen. Die ganze Materie ist indes ziemlich verwickelt, und die Lösung der bereits vorhandenen und noch im Hintergrunde schlummernden Schwierigkeiten dürfte nicht ohne einige Reibung gefunden werden.

— Die Einrichtung einer Reichslosterie wird, wie ein Berichterstatter meldet, in den Kreisen der Regierung geplant. Man denke dabei an eine Ausbehnung der Einrichtungen der preußischen Staatslosterie über das ganze Reich unter Entschädigung der Einzelstaaten für Aufgabe ihrer Staatslosterien. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— Ueber die Versuche mit der erleichterten Infanterieausrüstung sind der Post zufolge auch der preuß. Militärverwaltung die Berichte der Versuchsbataillone in den ersten Tagen dieses Monats eingereicht worden und werden einer genauen Prüfung unterzogen. Wahrscheinlich würden noch weitere Tragungsversuche gemacht werden.

— In der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1894 sind im Ganzen 9670 Warenzeichen-Anmeldungen beim Patentamt eingegangen und zwar entfallen hieron auf den Monat Oktober rund 8000, auf den November rund 1670. Hiervon beziehen sich etwa 6900 auf solche Warenzeichen, die bereits nach Maßgabe des Gesetzes vom Jahre 1874 eingetragen waren. In die Zeichenrolle sind bisher rund 750 Anmeldungen eingetragen. In weiteren 600 Fällen hat die Abteilung für Warenzeichen entschieden, daß die angemeldeten Zeichen eintragungsfähig sind. Die Eintragung erfolgt, sobald die dazu nötigen technischen Vorbereitungen erfüllt sind.

— Das preuß. Staatsministerium wird sich, wie die „Schlef. Ztg.“ erfährt, demnächst mit dem Antrage zu beschäftigen haben, der Bundesrat möge eine Erhebung über die Verhältnisse des Handwerkerstandes im ganzen Reich veranlassen. Wenn dieser Antrag zur Annahme gelangt, darf darauf gerechnet werden, daß die Enquete bereits im Frühjahr, unabhängig von der Berufszählung ins Werk gesetzt werden wird.

— Eine weitere Strafverfolgung des Abg. Vieh-

Ineicht nach Schluß der Reichstagsession soll, wie die „Berl. Börsenztg.“ mitteilt, seitens des Staatsanwalts nicht erfolgen. Die Regierung sei durch die national-liberale Resolution wegen Erhöhung der Disziplinar-gewalt des Präsidenten vollst. befriedigt.

Entsprechend der Nachweisung über die Ergeb-nisse der Verfassungsgesellschaften wird dem Reichstage auch eine solche über die Ergebnisse der Alters- und Invaliditäts-Ver sicherungsanstalten zugehen.

Um unsere Torpedoflotte auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, wird eine weitere Reihe von 8 Ersatz-Torpedobooten beantragt. Die Her-stellungskosten sind auf 3 976 000 Mk. veranschlagt. Der Bau einer Bootsdivision verteilt sich auf 2 Jahre: als erste Rate wird der Betrag von 2 400 000 Mk. beantragt.

Zur Wahrung der deutschen Interessen in Maroffo beabsichtigt das Oberkommando der Marine, den Kreuzer 2. Klasse „Prinz Wilhelm“ zu entsenden, da die dort ankommende „Trene“ ihre Reise nach Ostasien fortsetzen muß.

Die Reform der Handelskammern bezweckt eine obligatorische Zusammenfassung aller Handels- und größeren Gewerbetreibenden in Kammern, deren Er-richtung in Zukunft in mind. Grade als bisher eine willkürliche sein soll.

Der erneuten Rundgebung der Abteilung Köln der Deutschen Kolonialgesellschaft, die die Einführung der uneingeschränkten deutschen Schutzherrschaft über Samoa verlangt, haben sich jetzt 20 Abteilungen und der Niederdeutsch-westfälische Gewerband der Deut-schen Kolonialgesellschaft angeschlossen.

Die Festung Thorn hat durch ihre Erweiterung für die Landesverteidigung eine hohe Bedeutung ge-wonnen. Die Stärke ihrer Kriegsbefestigung, ihre Einwirkung auf den Grenzschutz und der ausgedehnte Befehlsbereich machen es notwendig, eine Gouverneur-stelle schon jetzt durch den Etat für 1895/96 zu schaffen und mit einem General im Range eines Divisionskommandeurs zu besetzen, der die für eine Verteidigung bereits im Frieden vorbereitenden Maß-nahmen selbst leitet und sich mit allen für den Krieg in Betracht kommenden Verhältnissen der Festung schon im Frieden vertraut machen kann. Die bisher mit den Gehältern eines Brigadeführers aus-gestattete Kommandantenstelle wird dagegen auf eine solche mit den Gehältern eines Regimentekom-mandeurs herabgesetzt werden.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Minister-rat vereinbarte und unterzeichnete in seiner Freitag-s-Sitzung das formelle Entlassungsgesuch, das alsbald mittels Kuriers an den „König“ abgehandelt wurde. Der „König“ wird am Donnerstag in Pest die Ent-scheidung darüber treffen. Zur Zeit besitzt die größte Wahrscheinlichkeit ein Kabinett unter dem Präsidium des gegenwärtigen Abgeordnetenhaus-Präsidenten Banffy, in dem alle bisherigen Minister mit Ausnahme von Weterle, Szilayi, Hieronymi und Graf Andráffy verbleiben dürften.

Frankreich. In der Deputiertenkammer verlas Präsident Brisson ein Schreiben des russischen Bot-schafters Baron v. Mohrenheim, in dem der Kammer die Sympathieumgebung anlässlich des Todes des Kaisers Alexander der Dank ausgesprochen wird. — Der Republikaner Denoy brachte einen Antrag ein, der dahin zielt, die Stellung einer Kautionssumme für die Zeitungen wieder einzuführen. Er verlangt für diesen Antrag die Dringlichkeit, doch wurde die-selbe mit 362 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

Das Kriegsgericht hat den wegen Spionage angeklagten Hauptmann Dreyfus zu lebenslänglicher Deportation verurteilt. Die Verurteilung erfolgte ein-stimmig. Auch wurde dem Verurteilten sein militärischer Grad aberkannt. Das Erkenntnis soll dem Dreyfus vor versammelter Mannschaft verlesen werden.

Die Suezkanal-Gesellschaft hat beschlossen, den Suezkanal in Kessels-Kanal umtaufen zu lassen. Man glaubt, daß die ägyptische Regierung den Namens-wechsel gestattet wird.

Schweiz. Die ordentliche Wintertagung der schweizerischen Bundes-Verammlung ist am 22. d. geschlossen worden. Die nächste Tagung beginnt am 26. März.

Italien. Bekanntlich wurde vor der Veröffentlichung der Giolittischen Aktenstücke behauptet, daß gegen Crispi in den Dokumenten gar nichts vorliege.

Diese Stimmungsmache für Crispi wird auch jetzt noch in sehr dreister Weise fortgesetzt, sogar von Persönlichkeiten, deren Pflicht unparteiische Zurückhaltung wäre. Herr Damiani, der Vorsitzende des Fünfer-Ausschusses, der die Schriftstücke zuerst prüfte, hat neuerdings öffentlich geäußert, der Ausschuss habe einstimmig anerkannt, daß Crispi nicht durch die Akten kompromittiert werde. Dieser Behauptung, die die öffent-liche Meinung zu verwirren geeignet ist, tritt nun Cavallotti, der gleichfalls Mitglied des Fünfer-Aus-schusses war, entgegen. Cavallotti erklärt seinerseits, er habe im Ausschusse beharrlich betont, daß Crispi durch die Giolittischen Aktenstücke schwer belastet werde.

Belgien. In der belgischen Congopolitik scheint irgend etwas nicht zu stimmen. Zwar tritt man in Brüsseler Regierungskreisen den gerüchtweise verlaut-baren Nachrichten entgegen, daß die Stationen am oberen Congo bedroht seien, aber andererseits bestätigt es sich, daß die Congofrage im Schoße des belgischen Kabinetts zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen geführt hat. Daneben geben die französischen Be-strebungen, den Congostaat künstlich für Frankreich zu erwerben, ihren Gang, vorläufig allerdings noch ohne Aussicht auf handgreifliche Erfolge.

Rußland. Wie man aus Warschau meldet, hat der Zar Nikolaus alle wegen Widerstandes bei der Schließung der katholischen Kirche in Kroze Verur-teilten freien begnadigt und deren sofortige Haftent-laffung angeordnet. — Wie erinnerlich, hat der Ge-richtshof selbst zu Gumben der von ihm den Befehlen gemäß Verurteilten ein Gnadengesuch an den Zaren eingereicht.

— Eine Ansprache des Zaren in einer Sitzung des Komitees für den Bau der sibirischen Eisenbahn wird wie folgt gemeldet: „Die Znanngnahme des Baues der sibirischen Eisenbahn ist eine der größten Thaten der ruhmvollen Regierung meines unvergeß-lichen Vaters. Dieses ausschließlich friedliche und kulturelle Unternehmen mit Gottes Hilfe durchzuführen, ist nicht nur meine heilige Pflicht, sondern auch mein herzlichster Wunsch, um so mehr, als die Angelegenheit mir von meinem teuren Vater übertragen wurde. Ich hoffe, unter ihrer Mitwirkung und von ihm be-gonnenen Bau des sibirischen Schienenweges billig und hauptsächlich schnell und gut zu vollenden.“

— Die Krönung des russischen Kaiserpaars wird nach den bisherigen Bestimmungen im April 1896 stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich nach der Krönung nach Michni-Nomgorod, um die für 1896 in Aussicht genommene National-Ausstellung zu eröffnen.

— Zar Nikolaus hat dem deutschen Botschafter in Petersburg General v. Werder sein, des Zaren, Bildnis in Brillanten überhandelt.

— Der vielgenannte Anarchist Jagolkowsky, der unter dem Namen eines Barons v. Ungern-Sternberg in Belgien aufgetreten war und der Beteiligung an der Bötticher Anarchistenverschwörung beschuldigt ist, hat nach einer Mitteilung der russischen Regierung ein umfassendes Geständnis über die Bötticher Anarchisten-verschwörung abgelegt. Danach planten die Ver-schworenen die Sprengung des Gasometers der Gas-anstalt in Böttich und die Veranstellung eines Massen-mordes unter dem Schutze der Finckernis. Infolge der Aussagen Jagolkowskys sind 18 Mitverschworene verhaftet worden.

Balkanstaaten. Das neue bulgarische Kabinett ist fertig. Stoilow, Ratshewitsch, Geshow und Pe-trow behalten ihre Portefeuilles, Belitschow übernimmt das Unterrichtsministerium; der derzeitige diplomatische Agent in Wien Mintshewitsch ist zum Justizminister und Madjarow zum Außenminister ernannt. Das Kabinett ist demnach rein konservativ und zussenfreund-lich zusammengesetzt. Die Bildung des neuen Kabinetts durch den Liberalen Nadoslawow scheiterte an dem Mißverhältnis seiner Forderungen mit dem Stim-mverhältnis seiner Partei in der Sobranje. Dieses Mißverhältnis hätte eine Auflösung der Sobranje zur Folge haben müssen, was den Fürsten Ferdinand veranlaßte, auf die Bildung eines Kabinetts Nados-lawow zu verzichten.

— Vier Vertreter der zahlreichen griechischen Kolo-nisten im russischen Kaukasus sind in Griechenland neulich eingetroffen in der Absicht, den Weg zu einer Massenauswanderung ihrer Auftraggeber nach Griechen-

land zu ebnen. Diese Griechen waren aus Kleinasien (vorwiegend Thrazien und den türkischen Küsten-provinzen am Schwarzen Meere) zu verschiedenen Zeiten in den letzten hundert Jahren nach Rußland ausge-wandert, hauptsächlich um sich der türkischen Unter-drückung zu entziehen, dann aber auch wegen des ungelunden Klimas und der Dürftigkeit des Bodens ihrer Heimat. Ihre Zahl beläuft sich auf 70 000. Jetzt sollen sie nach bekanntem Rezept „russifiziert“ werden und in folge dessen sehnen sie sich nach ihrem alten Vaterlande zurück.

Australien. Auf den neuen Gebriden scheinen recht nette Zustände zu herrschen. Auf Pentecost und Tanna (Neue Gebriden) schlugen sich die Eingeborenen gegenseitig buzenweise tot. Ein einziges Dorf hat über die Hälfte seiner Bewohner eingebüßt, die von der siegreichen Partei alsbald gefodt und verspeßt worden sind. Auf Santo wurde eine Anzahl Zusu-laner, die aus Fidji, von den Zuckerplantagen wohlgenährt nach ihrer heimatlichen Insel zurückge-kehrt waren, kaum acht Tage später am Spieße ge-braten und aufgefressen.

Afrika. Die von Madagaskar in Marseille ein-getroffene Post meldet, der englische Oberst Schervinton und zahlreiche englische Offiziere seien auf Madaga-skar gelandet; sie hätten wahrscheinlich die Absicht, in der Howas-Arme zu dienen. Letztere hätte zahl-reiche Gewehre und Munition erhalten. Die Truppen in Tamatave patrouillierten beständig, um die Howas nicht näher kommen zu lassen. Die Verteidigung von Tananarivo werde vorbereitet, sei aber wegen des Mangels an Truppen schwierig.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 28. Dezember 1894.

△ Von Seiten des Vincenz-Vereins wurden in der üblichen Weihnachtseinsparung in einer erhebenden Feier 104 Kinder mit warmen Kleidungsstücken, Schuhwerk, Äpfeln, Nüssen auch Gebetbüchern be-dacht, wofür den Damen für dies gewiß nicht leichte Arrangement seitens des Herrn Erzpriesters der ge-gebührende Dank ausgesprochen und auch die Kinder zur Dankbarkeit ermahnt wurden.

△ Im Siedenheim hatte der Vorstand des vater-ländischen Frauenvereins auch eine recht hübsche Ein-bescheidung veranstaltet, welche außer den Vorstand-sdamen auch der Herr Landrat, Freiherr v. Michlhoson und Frau Gemahlin mit ihrer Gegenwart beehrten.

△ Eine Sammlung freiwilliger Beiträge zum Besten des Kaiser- und Krieger Denkmalsfond unter den Mitgliedern der Schützengilde ergab die respektable Summe von hundert Mark, welche an den Rentanten des Komitees abgeliefert wurden. Es ist das gewiß ein löbliches Zeichen für den guten warm patriotischen Geist, der unter den Kameraden herrscht. — Zu dem genannten Zwecke veranstaltete Herr Hauptlehrer Bönni in Leipe am 12. Januar n. J. ein Konzert mit sehr gewähltem Programm. Moge der Besuch ein recht guter sein, daß die Mäßen der Mitwirkenden gelohnt und dem schönen Zwecke Förderung wird.

§§ Am 23. dieses Monats hatte sich in Kroschen hiesigen Kreises das Gerücht verbreitet, die Zimmermann und Häuslerfrau W. dortselbst soll keines natürlichen Todes gestorben sein. Der Gemeinde-Vorstand hatte von dieser Angelegenheit Kenntnis erhalten und er-lattete bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Brieg Anzeige hiervon und beantragte die gerichtliche Leichen-öffnung. Am 2. Feiertage begab sich eine Gerichts-kommission von hier nach Kroschen um den Tathat-stand festzustellen. Die vorgenommene Sektion er-gab, daß die Verstorbene an Lungenerkrankung ver-schieden war.

§§ Am 16. d. M. wurde die Leiche des Schneider Franz W. zu Bingenberg, bei dem dortigen Besitzer Sch. im Pferdehale tot aufgefunden. Am 19. d. M. traf die Gerichtskommission aus Grottkau dortselbst ein, um die gesetzliche Leichenschau abzuhalten. Hierbei wurde konstatiert, daß der Tod durch übermäßigen Genuß von Spirituosen eingetreten war. Der Be-erdigungsgeldschein ist erteilt worden.

§§ Die Arbeiter Franz R. Carl M. und Wilhelm Sch. aus Gublaw wurden angeklagt am 19. September cr. in Gublaw ruhestörenden Lärm verübt und in öffentlich Vergerniß erregender Weise unanständig-

Nieder gefungen zu haben. Das Gericht erkannte für jeden auf eine Geldstrafe von 5 Mark, außerdem gegen R. noch auf eine Zusatzstrafe von 15 Mark, weil er den Amtsboden, welcher die Genannten zur Nähe aufforberte, hierbei noch beleidigt hatte. — Der Einwohner Karl M. aus Jäschkittel Kreis Strehlen, hatte sich wegen Hausfriedensbruch zu verantworten. Demselben wurde zur Last gelegt, im Oktober d. J. zu Lichtenberg in der Wohnung des Schneidermeisters Sch. ungebührlich gelärmt und getobt zu haben, und ist der Aufforderung des Sch. seine Wohnung zu verlassen, nicht nachgekommen. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus, es ergab sich nämlich, daß Sch. seine Anzeige übertrieben hatte. Das Urteil lautete gegen M. auf Freisprechung, dagegen fielen die Kosten des Verfahrens dem Kläger zur Last. — Der Bauergutbesitzer B. zu Friedewalde wurde wegen Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 21. Juni 1886, betreffend das manufakturblose Umherlaufen der Hunde, unter Anklage gestellt, weil er gegen ein Strafmandat wegen der genannten Uebertretung, welches ihm zugestellt war, gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sein Hund ein bössartiger ist, und erkannte das Gericht auf die im Strafmandat angeordnete Geldstrafe von 10 Mk.

Rechtsfall, 26. Dezember. (Brückenbrand.) Gestern Nachmittag geriet zum dritten Male in diesem Jahre die hölzerne Brücke über den Einschnitt der Eisenbahn bei Schmeisdorf in Brand. Das Feuer wurde, wie die „Rechtsf.“ berichtet, durch das Personal eines gegen 2 Uhr von Deutsch-Wasselsitz hier eingetroffenen Güterzuges im Bahnhofe gemeldet und von dort sofort eine Maschine mit den nötigen Löschmannschaften nach der Brandstelle entsendet, durch welche der Brand bald gelöscht wurde. Die Brücke hat durch denselben ziemlich erhebliche Beschädigungen erlitten und ist vorläufig bis zur Wiederherstellung gesperrt.

Publikum, 26. Dezember. Am 28. September d. J. hat sich der Gärtner Peter Nittel zu Strehlowitz bei dem Brande des Häusler Peter Randora daselbst gehörigen Wohnhauses dadurch hervorgethan, daß derselbe aus dem brennenden Hause, zu welchem der Zugang durch die Flamme bereits versperrt war, durch ein Fenster drei Kinder des p. Randora vom Tode des Verbrennens gerettet hat. In Anerkennung der hierbei bewiesenen Erstesgegenwart und Hilfsbereitschaft ist demselben von dem Regierungs-Präsidenten eine Belohnung von 30 Mk. bewilligt worden.

Kathol. 25. Dezember. (Eine grauenvolle Mordthat) wurde am heiligen Abend in der Nähe der Stadt verübt. Auf der Chaussee zwischen dem Ausflugsorte Domschütz und der Stadt wurde ein Kutscher der Expeditionsfirma Cohn hier selbst, der mit einem beladenen Frachtwagen von Kattsch zurückkehrte, ermordet. Die Leiche blieb auf dem Wagen sitzend. Die Pferde langten in der siebenten Stunde mit dem Wagen hier an und blieben, schweißbedeckt und abgetrieben, auf der Jungfernststraße, einer Nebenstraße des Ringes, stehen. Man hielt zunächst den un-

weglich sitzenden Kutscher für betrunken. Der Wagen wurde deshalb von einem fremden Kutscher nach dem Grundstück der Expeditionsfirma Cohn gelenkt. Dort wurde festgestellt, daß der Kutscher des Wagens stark blutet und seine Hände eiskalt waren. Das Gefährt wurde nun sofort zum Krankenhause gelenkt, wo ärztlicherseits der Tod des Kutschers festgestellt wurde. Die Leiche wies am Kopfe schwere Verletzungen, die augenscheinlich von einem Schlagwerkzeug herrühren, und Stichwunden auf. Auf der Chaussee zwischen Domschütz und der Stadt wurde neben einer Blutlache die Peitsche des Ermordeten gefunden. Es liegt ein Raubmord vor; dem Ermordeten wurden nach den bisherigen Ermittlungen etwa 35 Mk. abgenommen. Der Ermordete hieß Peter Jäschke, stand im 28. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und drei Kinder die Frau sieht ihrer Entbindung entgegen. Für die Ermittlung des oder der Mörder hat der Erste Staatsanwalt eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Bei der Verabreichung der Leiche scheint der Mörder gestört worden zu sein, denn er ließ die silberne Uhr in der Tasche des Ermordeten zurück. Der Mord wurde kurz vor dem Weichbilde der Stadt verübt, denn als das Fuhrwerk die zwei Kilometer vor der Stadt gelegene Chausseegelbe-Station „Domschütz“ passierte, war der Kutscher noch wohllauf und sprach bei Entdeckung des Chausseegelbes einige Worte mit dem Zollbeamten. Wahrscheinlich hatte er vorher ober kurz nachher den Mörder, der ihn um einen Platz in dem Wagen angesprochen haben mochte, zu sich auf den Wagen genommen und wurde nun von diesem meuchlings niedergeschlagen.

Beuthen, 26. Dezember. Aus dem Fenster gesprungen ist aus der zweiten Etage eines Hauses in der Dymgoststraße ein zwölfjähriger Knabe, der seinen Eltern einen geringen Geldebetrag unterschlagen hatte und deshalb geächtet werden sollte. Der Knabe erlitt nur leichte Verletzungen.

Namslau, 26. Dezember. (Gentelstarre.) Vor einigen Tagen erkrankte das einjährige Töchterchen des Erbscholtiseibes Herrn Müde zu Gr.-Steinersdorf, hies. Kreises, und starb nach kurzem Unwohlsein unter krampfartigen Erscheinungen. Am nächsten Tage starb auch dessen dreijähriges Töchterchen unter denselben Erscheinungen. Beide Kinder wurden an einem Tage begraben. Aber wer beschreibt die Trauer und den Schreck der schwergeprüften Eltern, als am Abend des Beerdigungstages auch das fünfjährige Söhnchen, das den Tag über noch frisch und munter gewesen, über Unwohlsein, namentlich über Schmerzen im rechten Arm klagte und kaum zu Bett gebracht, in Starrkrampf verfiel. Schon nach vier Stunden gab auch dieses Kind seinen Geist auf, bevor noch ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der mitten in der Nacht herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Lescht aus Namslau, konstatierte Gentelstarre. Derselbe hat bereits einen epidemischen Charakter angenommen und hat sich begreiflicherweise der Gemeinde ob dieses unheimlichen Gastes eine große Aufregung bemächtigt.

Schweidnitz, 26. Dezember. (Gründung einer Bibliothek.) Eine größere Zahl einsichtsvoller Männer, darunter auch viele, die nicht allangelebene Bürger sind, sondern sich unsere schöne Volfonsstadt als Ruhesitz ausgewählt haben, an ihrer Spitze Professor Hübnert, hat sich zusammengesetzt, um eine umfangreiche freie, öffentliche Bibliothek zu begründen. Alle Bevölkerungs- und Berufsclassen sind in dem vorbereitenden Komitee vertreten und selbst aus Amerika sind Zustimmungsaussagen gekommen; so hat u. a. der Herausgeber der „New-Yorker Staatszeitung“ Oswald Ottenborn, einen größeren Betrag für das Unternehmen angewiesen. Mit der öffentlichen Bibliothek wird zugleich ein großer Lesesalon verbunden sein, wozu jeder unentgeltlich Zutritt hat. Insbesondere diese letztere Einrichtung findet begeisterten Beifall; es soll damit ein neutraler Raum geschaffen werden, in dem hoch und niedrig, der Gelehrte mit dem weniger Gebildeten, der Beamte mit dem Gewerbetreibenden zwanglos, sowie durch gegenseitige Frage und Antwort aufregend und bildend verkehren kann.

Trachenberg, 26. Dezember. (Folgendes Tarifcurriculum) besteht auf der Kleinbahn zwischen Trachenberg und Braunsitz. Ein Fahrchein der dritten Klasse von Trachenberg nach Braunsitz kostet 60 Pf.; dagegen fährt man für 40 Pf. von Trachenberg nach Braunsitz, wenn man in Trachenberg einen Fahrchein bis Prättowitz für 20 Pf. und in Prättowitz einen Fahrchein nach Braunsitz wieder für 20 Pf. löst.

Guhrau, 25. Dezember. (Wildbiebe.) Durch den großen Wildreichtum im hiesigen Stadtforst werden vielfach Wildbiebe angelockt. Dem Oberjäger Preußner vom Jägerbataillon v. Neumann (I. Schf.) Nr. 5, welcher hier auf Forstkommando ist, gelang es, am letzten Sonntag einen Wilderer, der auf Wild geschossen hatte, abzufassen. Der Wilderer, ein Gärtner von hier, ist dem Gericht überwiesen.

Wiegitz, 26. Dezember. Das Tagbl. schreibt: Hurrah Fünfzigtausend! Ein lang ersehntes Ziel hat in diesem Jahre die Stadt Wiegitz erreicht. Bei der vor Kurzem stattgehabten Personenstands-Aufnahme hat sich ergeben, daß ihre Einwohnerzahl auf über 50 000 gestiegen ist, während der letzte städtische Verwaltungsbericht (für 1893/94) dieselbe noch auf 48 395 bezifferte. Dieser Zuwachs, dessen genaue Feststellung allerdings noch nicht möglich ist, wird in den Kreisen unserer Bürgerschaft sicherlich allgemeine Befriedigung hervorrufen. Beweist er doch das fortschreitende Aufblühen unserer Stadt, dem mancherlei Heimsuchungen und noch mehr Entstellungen und Verleumdungen nicht haben Einhalt thun können, und wird er doch das Vertrauen aller Bürger auf eine geistliche Weiterentwicklung von Wiegitz aufs neue stärken.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines verstorbenen Eheannes sage ich allen, insbesondere dem Hochverehrten Kriegerverein von Grottkau meinen herzlichsten Dank.

Die trauernde Wittive
A. Dornor.

Unter dem Titel „Gesundheitsbuchslein“ ist eine im Kaiserlichen Gesundheitsamte ausgearbeitete Anleitung zur Gesundheitspflege erschienen, welche im einzelnen für 1. Mark und bei Entnahme von 20 Exemplaren für 80 Pfennige bei Julius Springer in Berlin zu haben und Seitens der Königl. Regierung als Rathgeber auf dem Gebiete der Gesundheitspflege empfohlen worden ist. Bestellungen auf das Werk werden auch von uns entgegen genommen und ausgeführt.

Grottkau.

Der Magistrat.

Aufforderung zur Anmeldung Behufs Aufnahme der Stammrolle.

In Genügung des § 22 der deutschen Behrordnung vom 22. November 1888 werden sämmtliche in den Jahren 1873/75 geborenen männlichen Personen hiesiger Stadt hiermit aufgefordert, sich entweder

den 7., 8. oder 9. Januar k. J.

und zwar Vormittags von 8—11 Uhr oder Nachmittags von 2—4 Uhr persönlich auf dem Rathhause zu melden.

Diejenigen, welche bereits vor eine Ersatzbehörde gestellt worden, haben ihre Bestätigungsscheine, und diejenigen, welche 1875 aber nicht am hiesigen Orte geboren, haben ihre Geburts-Atteste vorzulegen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eltern, Vormünder, Lehrherren, Arbeitsgeber und Brotherrn werden gleichfalls aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe die hier anwesenden angehörigen Militärpflichtigen zur persönlichen Meldung anzuhalten, auch sind Eltern, Vormünder und Verwandte verpflichtet, über die persönlichen Verhältnisse und den Aufenthalt der zur Zeit von hier abwesenden militärpflichtigen Angehörigen resp. Pflegebefohlenen die erforderliche Auskunft zu geben.

Jeder Hauswirth wird hiermit für die genaue Bekanntmachung dieser Aufforderung an ihre Einwohner verantwortlich gemacht.

Grottkau, den 12. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Auf Grund besonderer Ermächtigung der Herren Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Oypeln bestimmt, daß am Sonntag den 30. d. Mts. im Handel mit Papier und Neujahrskarten die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen außerhalb der bereits allgemein freigegebenen fünfstündigen Beschäftigungszeit noch in den Nachmittagsstunden bis 7 Uhr stattfinden darf.

Grottkau, den 27. Dezember 1894.

Polizei-Verwaltung.
Altkathol.

Die Herzoglich Sächsisch Landesbank zu Altenburg beleihet schlesische Ackerländer erstlich gegen mäßige Verzinsung. Gesuche an S. Berliner in Breslau, Cadwallstraße 52.

Ordnung,

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt **Grottkau.**

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Oktober 1894 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Grottkau erlassen.

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von sechs Mark in halbjährigen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen der Monate April und Oktober an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr im Voraus zu entrichten. Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen.

§ 2.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angekauft ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangs-Verfahrens beigetrieben.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund ankauft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden.

Neugeborene Hunde gelten als angekauft, nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen, oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 5.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt Steuerfreiheit ein:

- a) für Hunde, welche auf einzeln belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden,
- b) für Hirten- und Fleischhunde, sowie für solche Hunde, die entweder als Hieshunde oder zur Bewachung von Waaren-Vorräthen benutzt werden.

§ 6.

Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, unterliegt einer Strafe bis zur Höhe von dreißig Mark.

§ 7.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizei-Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem dritten Monate in Kraft, welcher auf denjenigen Monat folgt, in welchem dieselbe bekannt gemacht ist. Grottkau, den 3. November 1894.

Der Magistrat.

Altschaffel. W. Gross. A. Klemenz. Wolf.

Vorstehende Steuerordnung wird zufolge Beschlusses des unterzeichneten Bezirksausschusses vom heutigen Tage auf Grund des § 77 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt. Dppeln, den 17. Dezember 1894.

Genehmigung **Der Bezirksausschuss.**
B.-A. IIa 4707. v. Bitter.

Vorstehende Ordnung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselbe mit dem 1. April 1895 in Kraft tritt. Grottkau, den 27. Dezember 1894.

Der Magistrat. Altschaffel.

Öffentliche Versteigerung.

Sonabend den 29. Dezember 1894,
Vormittags von 10 Uhr ab,
werde ich im Gasthause des Herrn
Kleber hier, Bischofsstraße folgende
Nachlassgegenstände:
1 Kleiderschrank, 1 Glas-

**schrank, 2 Tische, 3 Brett-
stühle, zwei Bettstellen,
Betten, Bilder, diverses
Küchengerät u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung versteigern.
Grottkau, den 28. Dezember 1894.

Otte,
Gerichtsvollzieher.

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Grottkau (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.) Sonntag den 30. Dezember d. J., Nachmittag 3 Uhr im Saale des Gasthauses zum schwarzen Bär hier, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstands. § 41 b.
2. Neuwahl von 3 Aufsichtsrathsmitgliedern und Ersatzwahl für 1 Jahr für ein Aufsichtsrathsmitglied, welches aus dem Verein ausgeschieden.

Grottkau, den 4. Dezember 1894.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths
Olbriht.

Einsetz nur 3 Mark.
Einmalige grosse
Regensburger Geld-Lotterie
Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage.
Hauptgewinne
a 75 000 Mark
a 50 000 Mark
a 25 000 do.
a 10 000 do.
u. s. w.
15 086 haare Geld-Gewinne =
475 000 Mark.
Loose
à 3 Mark
Porto und Gewinnliste 30 Pf.
extra, empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Max Weinschenk in Regensburg.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse 192ten Lotterie, deren
Ziehung am 8. Januar 1895 beginnt,
habe ich noch einige Loose abzugeben.

C. Haase,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine kleine weiße
Pelzboa
ist verloren worden. Gegen Belohnung
abzugeben in
Ernst Neugebauers
Buchhandlung.

Cosmas Zimmermann, Weingrosshandlg.

M. G. B.  „Gintachl“.

Sonabend, den 29. d. M., 1/2 8
Uhr Abends, findet im Vereinslocal,
Pathe's Restauration, eine

Schwester-Vorfeier

statt, wozu wir unsere geehrten Mit-
glieder hiermit freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Der hiesige kath. Gesellen-Verein
veranstaltet
Sonntag den 30. Dezember er.,
Abends 7 1/2 Uhr
im Kronensaale eine

Weihnachtsfeier

und ladet dazu die Ehrenmitglieder und
Mitglieder des Meistervereins nebst den
Angehörigen, sowie alle Gönner und
Freunde ganz ergebenst ein. Für
Unterhaltung wird bestens gesorgt sein.
Der Vorstand.

Für Montag den 31. Dezember
Bratwurst
empfehl
W. Scholz, Fleischer.

Hotel zu den 3 Kronen.
Dienstag den 1. Januar 1895:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Jubel-
Art.-Regte. von Dieskau (Schl.) Nr. 6
aus Meisse unter persönlicher Leitung des
Kgl. Musikdirigenten Herrn C. Pichard.
Sehr höchst gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree pro Person 50 Pf.
Es laden ergebenst ein
Pickardt. Noster.

Ziergarten.
Dienstag den 1. Januar 1895,
(zum Neujahrstage):

Grosses Streich-Concert

der Grottkauer Stadt-Kapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree à Person 30 Pfg.
Es laden ergebenst ein
Buchheim. Emmler.

Kalender für 1895

vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Markt-Preise.
Grottkau, den 27. Dezember 1894.

	18	20	12	70	12	30
Weizen 100 Kilo	11	—	10	60	10	30
Roggen	11	90	11	40	11	—
Gerste	10	60	10	10	9	80
Hafers	18	—	—	—	16	—
Erbisen	19	—	—	—	17	—
Bohnen	24	—	—	—	22	—
Linsen	3	—	—	—	2	80
Kartoffeln	2	80	—	—	2	60
Nichtstroh	2	40	—	—	2	—
Krummstroh	4	80	—	—	4	40
Heu	1	20	—	—	1	—
Rindfleisch v. der Kule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	—
Lammfleisch	1	20	—	—	1	10
Speck	2	20	—	—	2	—
Butter	1	70	—	—	1	60
60 Stück Eier	3	40	—	—	3	20

Mit einer Getrage.

Sonnabend, den 29. Dezember 1894.

1) Schuld und Sühne.

Roman von Klara Brandrupp.

(Nachdruck verboten.)

1.

Frau Oberst Stein.

Graf Andrefsky war ein in der haute volée von Paris bekannter und gern gesehener Kavallerist. Seine äußere Erscheinung zeigte durchaus nichts Außergewöhnliches, aber sein lebenswürdiges, stets die feinste Bildung zeigendes Wesen, seine immer heitere Laune und seine Freigebigkeit erwarben ihm überall schnell Freunde, wo er erschien. Er stand außerdem im Ruf eines sehr reichen Mannes, dessen große Besitzungen auf Millionen geschätzt wurden.

Graf Andrefsky war Wittwer; er hatte seine Gattin nach wenigen Jahren ungetrübt glücklicher Ehe verloren, und nur zwei kleine Knaben, ein Zwillingsspaar, trösteten ihn allmählich über diesen Verlust.

Die Kinder waren vier Jahre alt und standen während der vielen Reisen des Grafen unter dem Schutz einer ihnen mit Herz und Seele ergebenen Frau, welche in ihrer Jugend schon Wärterin der verstorbenen Mutter der Kinder gewesen war. Die Kleinen waren zwar zart und für ihre Jahre wenig entwidelt aber gesund und heiter.

Seine Söhne in so treuer Pflege und hingebender Liebe wissend, konnte Graf Andrefsky ohne Sorge seine häufigen Reisen je nach eigenem Gefallen verlängern, was auch jetzt geschah, denn seit drei Monaten bereits weilte er in Paris, und wenn er auch zuweilen an die Heimkehr dachte, so hielten ihn doch seine vielen in der französischen Hauptstadt angeknüpften Verbindungen dort stets von neuem fest.

Graf Andrefsky war Soeben von einem Ball heimgekehrt, den der deutsche Gesandte bei Gelegenheit des Jahreswechsels veranstaltet hatte.

Es war vier Uhr morgens, als er sein Hotel erreichte, wo sein Kammerdiener ihm mit ein-m vor ganz kurzer Zeit eingetroffenen Telegramm entgegentrat. Es kam dasselbe aus Wiesbaden von seiner Schwester, der Frau von Normann, und enthielt folgende Worte: „Mutter krank! Komm' so bald als möglich!“

Graf Andrefskys Vater war schon seit längeren Jahren tot, seine Mutter in Wiesbaden, wo ihr Gatte auf den Rat der Ärzte Heilung von schweren Leiden gesucht hatte, denen er aber nach nicht zu langen Qualen erlag. Die Gräfin mochte den Platz nicht verlassen, wo der von ihr warm geliebte Gatte seine letzte Ruhestätte gefunden, und hatte Wiesbaden zum bleibenden Aufenthalt gewählt. Sie lebte jetzt dajelbst in Gesellschaft ihrer Tochter, der Frau von Normann, deren Gemahl von der russischen Regierung auf eine mehrere Jahre dauernde Expedition verwendet worden war und die ihr nun mit ihrem zweijährigen Töchterchen während dieser Zeit Gesellschaft leistete.

Die alte, dem siebzigsten Lebensjahre nabestehende Dame war jetzt gefährlich erkrankt, und die Sorge der Tochter um die geliebte Mutter vergrößerte sich täglich mit der steigenden Gefahr.

Frau von Normann zur Seite, sie stützte und tröstend, so viel es in ihrer Macht lag, stand eine schöne, junge Dame, die in demselben Hause wohnte, in dem die Gräfin lebte.

Diese junge Dame war mit ihrem alten, kranken Gatten, einem in österreichischen Diensten stehenden Oberst, Stein, und einem kleinen Töchterchen gleichfalls nach Wiesbaden gekommen, um Hilfe für den Leidenden zu suchen.

Statt der erhofften Hilfe trat aber bald der Tod ein, und die junge Witwe lebte in stiller Zurückgezogenheit nur der Trauer um den Abgeschiedenen, den sie, wenn auch nicht geliebt, so doch warm und aufrichtig verehrt hatte.

Die drei Damen waren sich ab und zu im Garten begegnet, und die anfangs oberflächliche Bekanntschaft wurde bald fester geknüpft. Auch Frau Oberst Stein hatte ein Töchterchen, Hedda, die schon längst mit

Lena von Normann innige Freundschaft geschlossen hatte, und die beiden Mädchen waren die Veranlassung, daß auch die Mütter sich nach und nach näher getreten waren; und Frau Oberst Stein war von so bestechender Lebenswürdigkeit, so einfach und natürlich, dabei von zuvorkommendster Aufmerksamkeit für die alte Gräfin daß diese, sie ganz und voll in ihr Herz schloß, und fast kein Tag mehr verging, an dem die drei Damen nicht so viel als möglich zusammengewesen wären. Frau von Normann hatte sich anfangs etwas zurückgehalten; als sie aber sah, wie ihr Töchterchen Lena, obgleich von Natur ganz anders angelegt, als Hedda, doch im Umgange ganz auflebte, gab auch sie sich dem Zauber, den Frau Oberst Stein ausübte, ohne Widerstand hin.

Lena von Normann war ein sanftes, süßes Wesen, fast zu still für ein so junges Kind, doch kräftig und gesund und große, vereinsigte Schönheit verheißend. Allen lauten, wilden Vergnügungen der Jugend war sie abhold, und jede ihrer kindlichen Bewegungen zeigte eine angenehme Schmiegsamkeit und Anmut.

Hedda Stein war das Gegenteil der kleinen Lena. Körperlich das Ebenbild ihrer Mutter, befaß sie ein lebhaftes, mutwilliges Temperament, das oft selbst zu kleinen Unarten Veranlassung gab. Dabei war sie aber von Herzen edel und gut, wie Lena und beide Kinder zerfloßen in Thränen, wenn ihnen auf ihren Spaziergängen ein armes, frieres Kind begegnete.

Jetzt, während der Krankheit der Gräfin, hatte Frau Oberst Stein sich ganz unentbehrlich gemacht. Sie teilte die Pflege der kranken Mutter mit der Tochter, soweit diese es zuließ, und beschäftigte sich in der freien Zeit liebevoll mit den beiden Kindern, damit Frau von Normann ohne Sorge um ihren Liebling ganz und voll sich der Kranken widmen konnte.

Anfangs schien die Krankheit der alten Dame nicht gerade beängstigend zu sein, und Frau von Normann hatte es nicht für nötig gehalten, den Bruder herbeizurufen; jetzt aber hatten die Ärzte selbst den Rat erteilt, den Grafen von der steigenden Gefahr in Kenntnis zu setzen, da seine Anwesenheit nötig werden könnte, und die Folge des Ausspruchs der Ärzte war das Telegramm, das dem Grafen Andrefsky bei der Heimkehr vom Valle des deutschen Gesandten vom Kammerdiener übergeben ward.

Frau von Normann hatte dem Bruder allerdings schon in früheren Briefen Mitteilung von der Krankheit der Mutter gemacht, dieselbe aber nicht als gefährdend bezeichnet, so daß diese Nachricht von der schlimmsten Wendung der Krankheit der alten Dame den Sohn doch einigermaßen unvorbereitet traf. Er liebte und verehrte seine Mutter sehr und traf sofort Vorkehrungen, um dem Rufe der Schwester aus Krankenbett unverzüglich zu folgen. Ihm selbst war es möglich, nach eiligem Wechsel des Anzuges noch einen gerade abgehenden Schnellzug zu erreichen, während der Kammerdiener mit dem nötigen Gepäck am nächsten Tage folgen sollte.

In Wiesbaden angekommen, eilte er sofort nach dem von Mutter und Schwester bewohnten Hotel, und einen ihm am Hause entgegenkommenden Diener befragend, erfuhr er, daß in den letzten Stunden eine Wendung zum Besseren eingetreten sei, wie die Ärzte ausgesprochen hätten, daß die Gräfin seit langer Zeit zum ersten Male tief und ruhig schlafte und daß dieser rettende Schlaf auf keinen Fall gestört werden dürfe, weshalb jede Störung, jedes Geräusch vermieden werden müsse.

Der Graf atmete erleichtert auf und schlich mit der größten Vorsicht fast unhörbar die Treppe zu den Gemächern der Kranken empor. Ganz leise und behutsam öffnete er die zum Salon führende Thür, an welchem das Schlafzimmer seiner Mutter sich angeschlossen, und blieb einen Augenblick hinter der herabgelassenen Portiere stehen, da er fürchtete, daß selbst der lautere Schlag seines erregten Herzens der Mutter störend werden könnte. Als er hervortrat, fiel sein Blick durch die geöffnete Thür in das Krankenzimmer und auf einen am Kopfende des Bettes stehenden Sessel,

in welchem eine ihm unbekannt junge Dame saß welche, den Kopf auf die Hand gestützt, leicht zu schlummernd ruhte. Aus dem Bette ertönten leicht und leise die regelmäßigen Atemzüge der Kranken.

Erstaunt betrachtete der Eintretende die am Bett sitzende, ihm ganz fremde Dame. Er hatte erwartet, seine Schwester an diesem Plage zu finden, und stand nun etwas beängstigt da, überlegend, was er wohl thun solle.

Eine Krankenwärterin konnte diese Dame nicht sein; denn trotz der einfachen, schwarzen Kleidung zeigte die ganze Haltung der Schlummernden, das lockige Haar, welches die Stirn umspielte, die weiße Hand, auf welche das Haupt sich stützte, daß er eine Dame der höheren Stände vor sich sehe. Sie war entzückt schon in ihrer ruhigen Stellung, und je länger er sie betrachtete, um so mehr schien es ihm, als habe er diese Züge schon gesehen. Noch zweifelhaft, wie er sich verhalten solle, fiel es ihm ein, daß diese Dame die von Mutter und Schwester in ihren Briefen oft erwähnte Frau Oberst Stein sein müsse, und unwillkürlich trat er einen Schritt näher; aber selbst dieses leise Geräusch erweckte die Dame aus ihrem leichten Schlummer. Sie schlug die Augen sofort auf, und ohne das leiseste Erstaunen zu verraten, trat sie dem ihr fremden Herrn entgegen, die Portiere des Schlafzimmers leise hinter sich zufallen lassend. Jede ihrer Bewegungen wurde so leicht und leise ausgeführt, daß auch nicht das mindeste Geräusch entstand, und sich leicht verbeugend, sprach sie:

„Ich möchte Frau von Normann jetzt nicht stören, denn sie bedarf der Ruhe nach der aufreibenden Sorge der letzten Tage eben so sehr, als die Kranke; auch kann ich dem Herrn Grafen die Ihnen wichtige Mitteilung selbst machen, die — Gott sei Dank — gegen alle Erwartung günstig lautet. Nachdem Frau von Normann das Telegramm abgesehen hatte, äußerten sich die Symptome Ihrer Frau Mutter unvorhergesehen in glücklicher Art; es trat die so lange ersehnte und doch bis dahin nicht zu erzielende Tranpiration ein, bald darauf erquickender Schlaf, und vor einer Stunde haben die Ärzte den Ausspruch gethan, daß die Krankheit nach Ueberwindung dieser Krisis gebrochen sei und der voraussichtlichen allerdings langsamen Besserung nichts mehr im Wege stehe. Nur auf sorgsamste Pflege, Ruhe und Schonung sei zu achten.“

Graf Andrefsky hatte aufmerksam zugehört und sprach nun, sich tief verbeugend:

„Sie kennen mich, gnädige Frau, und auch ich glaube zu wissen, mit wieviel ich die Ehre habe, zu sprechen. Nach den brieflichen Mitteilungen der Meinigen müssen Sie Frau Oberst Stein sein, die so viel dazu beigetragen hat, meiner Mutter das Leben hier angenehm zu machen, die, wie ich sehe, auch in der bösen Zeit der Not eine treue Helferin ist.“

„Nehmen Sie dafür den Dank eines Sohnes, der seine Mutter wahrhaft liebt,“ fügte der Graf, der Dame die Hand küßend, mit bewegter Stimme hinzu. „Und jetzt, ich bitte Sie, lassen Sie mich den Platz am Bette unserer geliebten Kranken einnehmen, damit ihr erster Blick beim Erwachen den Sohn trifft.“

„Nein, nein,“ rief Frau Oberst Stein hastig. „Sie müssen sich meinen Anordnungen fügen! Wie aufregend würde es für die Kranke sein, Sie beim Erwachen so unvorbereitet zu erblicken, und schon die kleinste Aufregung kann das Fieber zurückzurufen, dem sie kaum entgangen. Sie müssen im Gegenteil das Zimmer jetzt verlassen und abwarten, bis Ihre Schwester den geeigneten Augenblick bestimmt und Sie rufen läßt.“

Obgleich des Sohnes Herz sich gegen diese Bestimmungen auslehnen wollte, mußte doch seine Vermunft eingestehen, daß sie weise seien. Er zog sich zurück, um selbst der Ruhe zu pflegen, bis er gerufen werde.

Frau Oberst Stein kehrte in das Krankenzimmer zurück, und da sie die Patientin unverändert ruhig schlummernd fand, setzte sie sich wieder in ihren Sessel und überließ sich tiefem Nachdenken. (Fortf. folgt.)

Salvatorbier

ist wieder in guter Qualität vorrätig und wird zu geneigter Abnahme empfohlen.

Scheffler's Brauerei.

Cosmas Zimmermann Weinhandlung

empfehl

vorzüglichen Cognac

garantirt reines Weineffillat zu 2,50, 3 und 4 M.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u. 80 Pfg. das Pfund in Postkolts von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf,

Ottensen bei Hamburg.

Rüsterer Syrup

ist in hervorragender Qualität als Ersatz für Honig, à Pfund 18 Pfg., zu haben bei

Julius Zimmermann,

Emanuel Schoebe,

Carl Riese, Robert Thiel.

Linderungsmittel

für Husten,

Verhinderungsmittel

gegen Heiserkeit und Verschleimung sind die

echten Oskar Tietze's

Zwiebelbonbons.

Altbekanntes Hausmittel. Soll stets bei der Hand sein. Zu haben überall in Beuteln zu 20 und 25 Pfg. In Grottkau bei Herrn C. Haase.

Frische Rübenschnitzel

hat billigt abzugeben

Froebeler Zunderfabrik

Silvius Moll & Söhne,

Froebeln bei Löwen i. Schl.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18 jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Lanolin

d. Lanolinfabrik, Martinkensfelde b. Berlin.

Nur ächt mit Schutzmarke

in Blechdosen à 20

in Zinntuben à 40 Pfg. und 10 Pfg.

in der Drogerie von

Wilh. Hantke.

Eine Parterre-Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben und Küche, sowie eine Siebelsstube zu vermieten u. 1. Januar 1895 zu beziehen. Holdt.

Das große Pelzwaaren-Lager

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.
grüne Röhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfehl
Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geb- und Reispelze von 25 Thaler an, Comptoir-, Haus- und Jagd-herzpelze von 12 Thaler an, Herren-Schafpelze von 12 Thaler an, Vircce-Pelze für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, elegante Damen-Pelzmäntel von 16 2/3 Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Modemäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/3 Thaler an, Damen-Pelzjacket von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 1/2 Thaler an, neueste moderne Damen-Varcetts und Güte von 2 1/2 Thaler an. Grobkartige Auswahl von Damen-Pelzgarmenturen in Hobel und Marder, Nerz, Stunks- und Mitisnuffen von 2 Thaler an. Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bärennuffen von 5 Thaler an, Waschbär- und Scheitelaffen-Nuffen von 2 1/2 Thaler an. Feh-, Vilam-, imitirte Stunks- und Genotten-Nuffen von 2 Thaler an, Jagd-Nuffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garnituren von 1 Thaler an, Pelz-Teppiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzmäusen. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzabzugstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen bereitwillig. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Rückenbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Ausführlichen illustrierten Catalog sowie Stoffproben versende ich gratis und franko!

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.

Neue Schotten-Saazerlinge, 3 vis 8 Pfg. das Stück,

Greifswalder Bratheringe,

Russische Sardinien,

Berliner Rollmöpfe,

Malbricken, Mal in Gelsee,

Delikatesz-Seringe,

ff. Seringe in Aspice,

Marinirte engl. Seringe, Bündlinge, Flundern,

Weferlachs, Spidaal, Räncherheringe pp.

billigt bei Carl Laqua.

Diese Fisch-Conserven in großen oder kleinen Blechdosen auch theilweise in Holzschüsseln sind des billigen Preises wegen für Händler und Gastwirthe empfehlenswerth.

Schutzmarke.

Das mit den höchsten Ehrenpreisen prämiirte

J. ANDEL'S

neu entdeckte überseeische Pulver

tödt Schwaben, Schanben, Wanzen, Flöhe, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten, mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenart gar keine Spur übrig bleibt.

Fabrik und Versand bei Joh. Ansel, Drogerie zum schwarzen Hund, Lufgasse 13 in Prag. Es ist zu haben in Grottkau bei Em. Schoebe. Nimpfisch: E. Tschorr & Sohn, Mühlentberg: Frz. Thakheiser und sonst überall, wo sich Ansel's Plakate vorfinden.

Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4
empfehl:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Gonsfange von Franken.

4. Aufl. Eleg. geb 2,50 M

Wärdie dieses vortheilhafte Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdige, die frühe Verwehnung zu finden. So äußere sich eine hochgeehrte Verfassertitel, der das Buch vorgelegt. Der Preis ist außerordentlich billig. Ausstattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunst und des feinen Geschmacks von Gonsfange von Franken. Preis eleg. geb. 2 M 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen sehr gute Dienste leisten. Es soll den Geschmack bereiten und die Verhaltungsregeln der Toilette vermindern. Welche Forderungen derselben in bester Weise befreit werden. Es steht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei von Franz Gesecke Kgl Garteninspekt. Mit vielen Illustrationen.

Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenzucht verschönern möchten, sei dieses Werkchen anregend empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter und Bienenfreunde. Unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Gory Keller. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Brosch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Geleite der Bienenkunde und Bienenzücht: Geschichte der Bienenzücht, Naturgeschichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzücht-Geräthe und Bienenhaltung, rationeller Bienenzücht-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wadels und im Umgang die neuere Literatur beipricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzücht in Wien mit der bronzenen Landesdiploma-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachspiels von F. Berger. Brosch. 1,50 M., geb. 1,80 M.

Jede Gabe, durch welche F. Berger die Schachliteratur bereichert, zeignt sich durch Gründlichkeit aus. Der Verfasser hat noch mehr der Vorgeschriften über zahlreiche Winke und Anweisungen. Allen Schachspielern, welche nicht nach einem detaillierten Kompendium verlangen, wird dieses Buch willkommen sein. Es beipricht praktisch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachspiel.

Katechismus der menschlichen Ernährung. Ihre Gesetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. G. von Hefenberger. Preis brosch. 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Dieses Buch ist wie es zu geschaffen, viel Lesen durch die Anleitung zu leisten, welche es zur richtigen Beurtheilung der Nahrungsmittel bietet.

Schützenhaus.

Sonntag, den 30. Dezember 1894:

Eisbein-Essen

wozu ergebenst einladet

A. Buchheim.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung echt in Pack. à 25 Pf. in der Niederlage bei Carl Laqua in Grottkau u. Franz Neumann, Gläsdorf.

Meinen Mitmenschen

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau, (Riesengebirge).

Extra feiner Zinnsand,

unübertroffenes Mittel um Blechgeschwür mit leichter Mühe so blank zu putzen, daß es wie Silber glänzt; ebenso kam Kupfer- und Zinngeschwür damit blank gepußt werden. Packt à 250 gr. 10 Pfg. mit genauer Gebrauchsanweisung. Alleinige Niederlage bei Herrn C. Haase in Grottkau.

Kleiner weißer Hund

mit braunem Abzeichen am Kopf ist entlaufen, abzugeben bei Herm. Kuntze.

2 große herrschaftliche Quartiere

Reißerstraße 125/126 und Ring Nr. 1, daselbst auch zwei Bäden zu vermieten. Carl Laqua.

Wohnungen

Parterre und 1. Stock zu vermieten. Breslauerstraße. Trautmann.